Mehr gehörlosengerechte Information! : Rückblick auf den "Tag der Gehörlosen" in Zürich

Autor(en): **Brumm-Sordo, Manuela / Weber, Peter / Graf, Ruedi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **79 (1985)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925128

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erscheint zweimal monatlich.

Redaktionsadresse:
Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Postfach, 4125 Riehen 1

Redaktionsleitung:
Heinrich Beglinger, Eisenbahnweg 87, 4125 Riehen

Redaktoren:
Elisabeth Hänggi, Schützenrainweg 50, 4125 Riehen
Walter Gnos, Widumstrasse 7, 8603 Schwerzenbach
Trudi Brühlmann, Mattenstutz 3
3053 Münchenbuchsee

Adressänderungen, Abonnemente:
Postfach 52, 3110 Münsingen

GEHÖRLOSEN-ZEITUNG

für die deutschsprachige Schweiz
Offizielles Organ
des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und
des Schweizerischen Gehörlosensportverbandes (SGSV)

Nr. 21
1. November
79. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Mehr gehörlosengerechte Information!

Rückblick auf den «Tag der Gehörlosen» 1985 in Zürich

Der 28. September war ein sonnig-warmer Herbsttag. Auf dem Areal der Gehörlosenschule Zürich trafen sich rund 60 gehörlose Jugendliche und weitere gehörlose und hörende Freunde aus der ganzen Schweiz zum diesjährigen Tag der Gehörlosen. Im Jahr der Jugend war diese Veranstaltung einmal ganz der jungen Generation gewidmet.

Warum ein Jahr der Jugend?

Das Jahr 1985 wurde von der UNO zum «Internationalen Jahr der Jugend» ausgerufen. Drei Schwerpunkte sollten das Jugendjahr prägen: Frieden – Entwicklung – Partizipation. In der Schweiz haben sich verschiedene Organisationen, darunter der Zürcher Gehörlosenverein (ZGV), zusammengeschlossen zur Schweizerischen Interessengemeinschaft für das Internationale Jahr der Jugend (SIGIJJ). Der ZGV erhielt von der SIGIJJ finanzielle Unterstützung zur Förderung der Jugendarbeit unter Gehörlosen sowie zu Jugendveranstaltungen wie diesen Tag der Gehörlosen. Daneben leisteten auch die Beratungsstelle für Gehörlose in Zürich sowie der ZGV einen namhaften finanziellen Beitrag.

ZGV und SGB gemeinsam

Die aus allen Richtungen hergereisten Teilnehmer wurden zuerst von ZGV-Präsident Hubert Brumm begrüsst. Seit dem Jahr des Behinderten, 1981, sei dies bereits der 5. Tag der Gehörlosen, erklärte er. Man habe zu diesem Anlass ein besonderes Thema gewählt. Das Thema heisse: «Mehr gehörlosengerechte Information!»

Im Namen des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SBG) begrüsste dessen Präsident Felix Urech die gehörlose Jugend. Er kam auf den Informationsmangel bei Gehörlosen zu sprechen. Auch wir Gehörlosen seien ein Teil der Gesellschaft und hätten das Recht auf möglichst viele und gute Informationen. Ohne diese bestehe bei uns eine nachteilige Lücke. Er habe zum Beispiel festgestellt, dass viele Gehörlose vom Jahr der Jugend wenig oder nichts gewusst hätten. Oder sie hätten geglaubt, das sei nur für die Hörenden, und die Gehörlosen fühlten sich nicht einbezogen. Deshalb sei er froh, dass zum Tag der Gehörlosen dieses Thema gewählt worden sei.

«Auch der SGB könnte für die jungen Gehörlosen mehr tun. Nur müssen die Jungen selber auch aktiv sein und ihre Wünsche und Vorschläge vorbringen. Das vergangene Jugendlager hat schon viel dazu beigetragen und bereits gute Kontakte gebracht», betonte Präsident Urech. Er wünschte, dass die jungen Gehörlosen mehr Mut zum Mitwirken in der ganzen Gesellschaft zeigen möchten.

Das riesengrosse Netz

Mit einer Einführungsbesinnung zum Tag gab Pater Silvio Deragisch ein eindrückliches Beispiel von Zusammengehörigkeitsgefühl. Auf der Wiese draussen mussten alle Teilnehmer einen grossen Kreis bilden. Mit einer langen Schnur sollte jeder eine Verbindung zum andern herstellen. Am Schluss hatte sich im Kreis ein riesiges Netz gebildet. Dieses Netz sollte bedeuten:

1. Der Kontakt der Menschen untereinander ist wie ein *Netz.*
2. Der Kontakt der Menschen untereinander ist wie ein Netz und hat *einen Sinn.*
3. Der Kontakt der Menschen untereinander ist wie ein Netz und hat einen *christlichen Sinn.*

Das Netz gab jedem Teilnehmer das Gefühl: Ich bin nicht allein. Ich werde von allen gehalten und von niemandem fal-

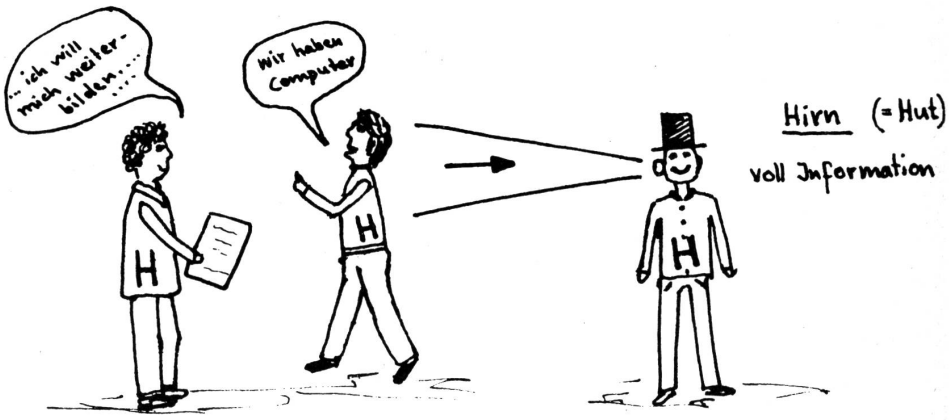
Rolf Ruf, Leiter des Zürcher Mimenchors, bringt die Teilnehmer in Stimmung.

lengelassen. Das Bild vom Netz ist ein Gleichnis für den Glauben an den andern oder den Glauben an Gott. Zum Thema «Informationsmangel» kann das Bild vom Netz sagen: Wir gehören auch zu den andern und wollen nicht ausserhalb stehen.

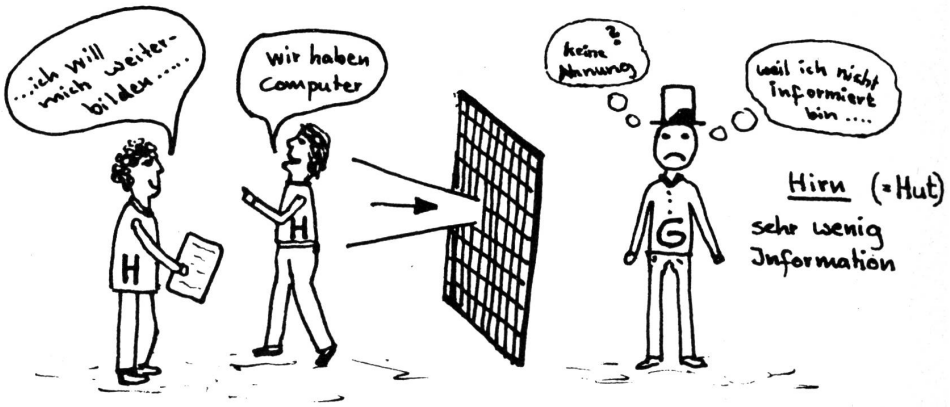
Informationsmangel bei Gehörlosen – wo?

Darüber informierte ZGV-Kommunikationsleiterin Manuela Brumm-Sordo. Sie berichtete: «Beim letzten Gesprächsforum im Oktober 1984 in Zürich wurde anhand von Fragebögen festgestellt: Die jungen Gehörlosen leiden unter Informationsmangel. Dieser Mangel wird erlebt bei den Medien (Radio, Fernsehen, Zeitung), aber auch am Arbeitsplatz, im Verein der Hörenden sowie in der Politik. Darum sollen für die junge Gereration in der Gehörlosengemeinschaft vermehrt Partizipationsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Partizipation bedeutet Mitreden, Mitgestalten, Verantwortung mittragen. Unser Projekt für die Partizipation lautet darum: «Mehr gehörlosengerechte Information!»

Um ein Beispiel von Informationsmangel bei Gehörlosen anschaulich zu machen, wurde in einem kurzen Theaterstück die Tagesschau im Schweizer Fernsehen vorgespielt. Ergebnis: In der Schweizer Tagesschau wird zuviel nur gesprochen. Gehörlose können das Gesprochene auf dem Bildschirm aber nicht verstehen. Darum schalten sie oft auf die Tagesschau von ARD oder ORF um. Dort gibt es Teletextuntertitel. Die Gehörlosen bleiben auf dem laufenden über das, was um sie herum und in der Welt geschieht. Es wurde daher gefordert: Das Schweizer Fernsehen soll vermehrt Sendungen mit Untertiteln versehen. Informationen über Politik, Medizin, Technik, Religion, die Sendungen «Kassensturz» und «Rundschau», aber auch Unterhaltungs- und Sportsendungen sowie Spielfilme möchten auch Gehörlose verstehen können. Deshalb wurde unter den Teilnehmern eine Unterschriftensammlung veranstaltet. Drei Unterschriftenbögen wurden zusammen mit einer Bittschrift (siehe nebenstehend) an den TV-Programmdirektor Kündig geschickt.



Der Hörende (H) ist schnell informiert, der Gehörlose (G) aber nicht.



Informationsmangel führt die Gehörlosen schon früh in die Isolation. Bei den Medien wie in der Öffentlichkeit muss das Bewusstsein geweckt werden: Auch Gehörlose möchten über alles Aktuelle informiert werden und den Anschluss nicht verpassen.

Die beiden meistbenützten Medien Radio und Fernsehen bieten den Gehörlosen in der bisherigen Form nur ungenügende Informationen. Sie wenden sich mehr an «Hörer» und weniger an Zuschauer.

Eine Jugendseite in der GZ erwünscht

Im Rahmen des Themas machte eine besonders aktive Gruppe innert weniger Stunden eine Umfrage bei allen 60 Teilnehmern über ihre Ansicht und ihre Wünsche an die Gehörlosen-Zeitung. Neben positiven Reaktionen wurden vor allem kritische Bemerkungen und auch Verbesserungsvorschläge an die Adresse der GZ laut.

Die Auswertung der Umfrage ergab, dass die meisten Teilnehmer die GZ lesen und abonniert haben. Die GZ ist für alle ein notwendiges Informationsblatt, aber nicht immer jugendgerecht gestaltet. Eine Jugendseite in der GZ würde daher sehr begrüsst. Die GZ-Redaktion wird deshalb aufgefordert, diese Idee zu prüfen. «Auf eine positive Antwort freuen sich alle Teilnehmer dieses Tages», lautet das Schlusswort zum Thema «GZ».

Plausch für Kopf, Gemüt und Körper

Am Nachmittag bot sich Gelegenheit, Videoaufzeichnungen, Fotos und Dias über das vergangene Jugendlager anzusehen. Beim Gartenhäuschen wurde anschliessend aus Zeitungspapier eine Pyramide aufgetürmt. Wie geht das nur? Eine doppelte Zeitungsseite wird zu einem Stab zusammengerollt. Viele Stäbe werden in Dreieckform miteinander verbunden. Das Kunstwerk wird höher und höher. Nach zwei Stunden hatte das Werk der Teilnehmer eine Höhe von über 2,5 Meter. War das ein lehrreicher Plausch!

Nach einer Pause, während der man grillierte und trank, begann der Unterhal-

Redaktionsschluss

für GZ, Nummer 23 (1. Dezember): Samstag, 9. November 1985

Alle Einsendungen inkl. Anzeigen sind zu richten an die Redaktion Schweizerische Gehörlosen-Zeitung Postfach, 4125 Riehen 1.

Brief an das Schweizer Fernsehen

Sehr geehrter Herr Kündig

Am 28. September trafen sich die gehörlosen Jugendlichen der Schweiz am traditionellen Tag der Gehörlosen, welcher zum Thema hatte:

Mehr gehörlosengerechte Information

Für uns Gehörlose ist es erfahrungsgemäss schwierig, an genügend Informationen zu kommen. Uns «fliegen» diese nicht einfach so zu. Wir müssen uns konsequent und intensiv darum bemühen. Doch was nützen uns alle Bemühungen, wenn ein grundsätzliches Informationsangebot überhaupt fehlt. Wir sind auf die Medien der Hörenden angewiesen, Medien, die für Hörende immer besser gemacht werden, sich von den Gehörlosen aber immer weiter entfernen. Als jüngstes Beispiel möchten wir die Tagesschau des Schweizer Fernsehens erwähnen. Früher auch für Gehörlose einigermassen verständlich, dank Schriften (Schlagzeilen) und lesbaren Grafiken, vermittelt die «moderne» Tages-Show heute für uns keine Informationen mehr. Nach dem letzten Abstimmungswochenende kamen wohl schön farbige Grafiken mit Prozentzahlen, welches nun aber die Ja- und welches die Nein-Stimmen waren, war für Gehörlose nicht ersichtlich.
Als Beispiel einer Tagesschau, die auch für Gehörlose informativ ist, möchten wir diejenigen von ORF und ARD erwähnen, welche untertitelt sind.
Über die Sendung «Sehen statt Hören» sind wir sehr glücklich und möchten uns auch dafür bedanken, dass die Sendezeit verlängert wurde. Auch die auf Tafel 150 von Teletext untertitelten Filme bedeuten für uns viel. In einer Zeit, in der aus Bequemlichkeit für die Hörenden bald sämtliche Filme deutsch synchronisiert werden und somit keine Untertitel mehr haben, haben sich unsere Möglichkeiten, ein Kino zu besuchen, auf das Minimum reduziert. Um so mehr sind wir froh, dass das TV teilweise in diese Lücke springt und Filme und Beiträge auf Teletext untertitelt. An dieser Stelle ein grosses Kompliment an Toni Rihs und seine Mitarbeiter.
Von der Teletext AG und der Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik in Wald wissen wir, dass diese beiden Institutionen noch freie Kapazitäten hätten und gerne bereit wären, zusätzliche Sendezeit mit Untertiteln zu versehen. Für uns ist deshalb nicht ganz klar, weshalb nicht mehr Untertitel kommen, wenn die Infrastruktur doch da wäre.
Wir möchten deshalb Sie, sehr geehrter Herr Kündig, darum bitten, sich für diese Minderheit von zirka 6000 Gehörlosen in der Schweiz einzusetzen und uns dazu zu verhelfen, auf einen der Zeit angemessenen Informationsstand zu kommen. Auch wir würden uns gerne von einem guten Film unterhalten lassen und am nächsten Tag mit unseren hörenden Arbeitskollegen darüber diskutieren können. Aber der Film kann noch so gut sein, wenn er keine Untertitel hat, ist er für uns unnütz.

Bitte, bringen Sie für uns mehr Untertitel.

Indem wir auf Ihr Verständnis und Ihr offenes Herz für uns Menschen mit verschlossenem Ohr hoffen, verbleiben wir mit freundlichen Grüssen
Die jungen Gehörlosen der Schweiz
Zürich, 28.9.1985

Stellungnahme der Redaktion

Liebe junge Freunde

Als leitender Redaktor der GZ nehme ich Euren Wunsch nach einer Jugendseite gerne entgegen. Es ist mir wohl bewusst, dass die Jungen in der GZ öfters zu kurz kommen. Die Idee einer Jugendseite hat mich auch schon beschäftigt. Doch zwischen Gedanke und Tat ist manchmal ein weiter Weg. Es gibt eine ganze Anzahl Probleme zu lösen. Zum Beispiel:

*1. **Das Platzproblem.** Die GZ hat nur 8 Seiten. Weil unsere Zeitung nur alle 14 Tage erscheint, muss möglichst vieles in diese 8 Seiten hineinkommen. Sonst sind die Berichte nicht mehr aktuell. Und diese 8 Seiten sind schnell voll. Alle wollen in der GZ ihren Platz haben: die Vereine, die Sportfreunde, der Gehörlosenbund, die Pfarrämter, die Rätselfreunde, die Schulen, die Heime und nicht zuletzt unser Dachverband SVG.*

*2. **Das Kostenproblem.** Gerne würden wir die GZ um einige Seiten erweitern. Aber wer bezahlt das? Eine Zeitung herausgeben kostet Geld. Die Kosten für die GZ werden zu einem Teil durch die Abonnenten und zum andern Teil durch den SVG getragen. Und: Die GZ hat viel zuwenig Abonnenten. Darum der Weg: mehr Abonnenten – mehr Geld – mehr GZ-Seiten – mehr Platz für alle.*

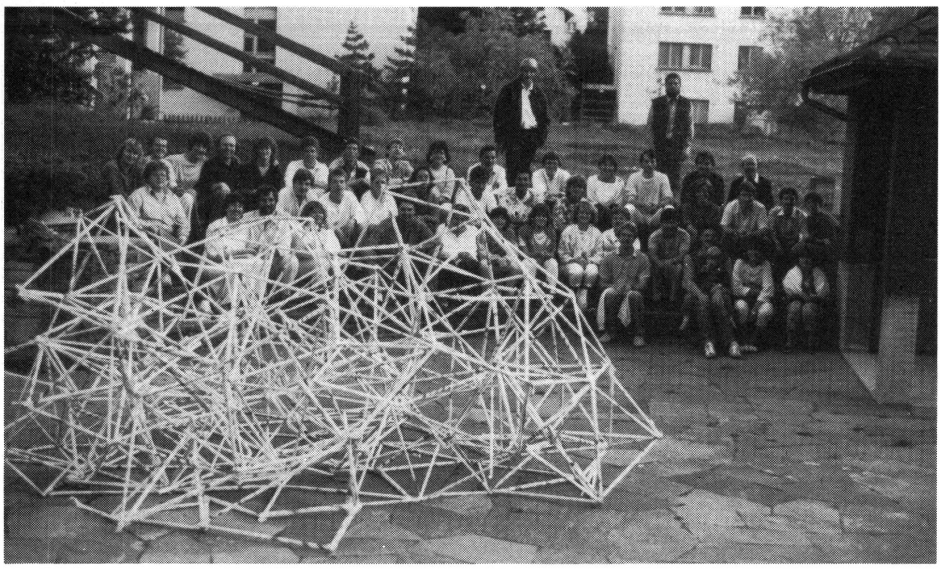
*3. **Das Mitarbeiterproblem***
Das Redaktorenteam besteht aus Mitarbeitern, die alle einem anspruchsvollen Beruf nachgehen. Sie haben auch nicht unbeschränkt Zeit für die GZ. Eine Jugendseite könnte nur von einem zusätzlichen (freien) Mitarbeiter gestaltet werden. Da die GZ-Redaktionsleitung kurz vor einem Wechsel steht, bitte ich Euch um ein wenig Geduld.

Einen Versuch wagen

Darum schlage ich vor: Wir machen erst mal einen Versuch mit einer Jugendseite in der GZ. Diese Seite soll noch vor Weihnachten erscheinen. Aber Ihr müsst diese Seite selber zusammenstellen. Wählt Euch einen Jugendredaktor aus. Liefert ihm das Material zu einer Jugendseite. Wenn Ihr alle aktiv mithelft, kann eine Jugendseite später vielleicht regelmässig erscheinen. Und wenn Ihr auch mithelft, dass die GZ mehr Abonnenten bekommt, kann auch Eure Zeitung besser und umfangreicher werden. Die GZ ist auf Eure Mitarbeit angewiesen. Dafür danke ich Euch schon heute.

Mit freundlichen Grüssen

Heinrich Beglinger
GZ-Redaktionsleiter



2,5 Meter hoch ist das Kunstwerk aus Zeitungspapier geworden und wird von allen Teilnehmern freudig bestaunt.

tungsteil. Rolf Ruf, Mimenspieler und Leiter des Zürcher Mimenchors, hatte sich hiezu etwas Besonderes ausgedacht. Seine Spiele waren so geplant, dass alle Teilnehmer mitspielen konnten. Das gab mächtig Stimmung.
SGB-Präsident Felix Urech wurde an diesem Nachmittag für seine bald 20jährige Jugendmitarbeit bei der Beratungsstelle für Gehörlose in St. Gallen sowie beim SGB geehrt. Ihm wurde ein sehr schönes Erinnerungsalbum, gestaltet von Frau Regula Moser, St. Gallen, überreicht, das alle Fotos aus den Jugendjahren von Felix Urech enthält. Felix Urech leitete diesen Sommer wahrscheinlich letztmals das Jugendlager, und er nahm auf diese Weise Abschied. Zu Ehren des SGB-Präsidenten und seiner Gattin liess Rolf Ruf zuletzt noch ein «Orchester» auftreten. Jeder Teilnehmer erhielt irgendein Musikinstrument. Dieses Abschluss-«Konzert» wird nicht so schnell vergessen werden!

Die Veranstalter möchten allen Teilnehmern danken für ihr Kommen und ihr Mitmachen. Sie hoffen, dass bald wieder ein solches Fest veranstaltet werden kann. Besonderen Dank sei Herrn Direktor Ringli von der Gehörlosenschule Zürich gesagt, dass er für diesen Anlass Schulareal und Rhythmikhalle zur Verfügung stellte. Und schliesslich gebührt den schon erwähnten Institutionen ein

herzliches Dankeschön für die finanzielle Unterstützung.

Für die ZGV-Kommunikationsgruppe:
Manuela Brumm-Sordo

Für die Beratungsstelle für Gehörlose:
Peter Weber

Für die SGB-Jugend- und -Bildungskommission:
Ruedi Graf

Nach den von Ruedi Graf eingesandten Unterlagen, bearbeitet von Be.

Aus den Vereinen

Reise nach Engelberg

des Gehörlosenvereins Bern vom 9. Juni 1985

40 Personen, darunter zwei Kinder, bestiegen an diesem kühlen, aber schönen Frühsommertag den Car auf der Berner Schützenmatte. Die Fahrt ging vorerst durchs blühende Emmentaler Hügelland, wo zufriedene Kühe auf saftigen Wiesen weideten. Im Luzernerland fielen uns die zahlreichen Obstbäume auf. Nach einem Kaffeehalt in Willisau ging's geradewegs Richtung Engelberg, mitten in die herrliche Bergwelt. Nach einem gemütlichen Mittagessen im Hotel «Engelberg» statteten wir dem berühmten Benediktinerkloster einen Besuch ab. Unser lieber Pater Felder geleitete uns durch das Gotteshaus und erzählte uns über die Geschichte des Klosters. Hier eine kurze Zusammenfassung:

Das Kloster Engelberg

Der Gründer des Klosters Engelberg war der Edle Konrad von Sellenbüren. Sein Stammsitz lag seinerzeit auf einem Ausläufer des Uetlibergs bei Zürich. Konrad besass viel Land. Er stiftete einen Teil davon für ein Kloster in Engelberg. Im Jahr 1120 war die Stiftung vollendet. Die ersten Mönche mit dem Abt Adelhelm erbat er sich aus dem Kloster Muri. Die Zeichen des Abtes sind Stab und Ring. Der Stifter sorgte grosszügig für das leibliche Wohl der Mönche und den Unterhalt des Klosters.

Abt Adelhelm starb im Jahr 1131. Der zweite Abt kam aus der Abtei St. Blasien im Schwarzwald und hiess Frowin. Er gründete in Engelberg eine Schreiberschule und legte eine gute Bibliothek an. Als Frowin 1178 starb, folgte ihm Abt Berchtold von 1178 bis 1197. Auf Berchtold folgte Abt Heinrich I. Dieser erlebte den ersten Klosterbrand im Jahr 1199. Beim Wiederaufbau wurde die Klosteranlage vergrössert. Im Jahr 1306 folgte die zweite Brandkatastrophe, der die ganze Kirche zum Opfer fiel. Zwischen 1400 und Anfang des 17. Jahrhunderts herrschte für das Benediktinerstift eine düstere Zeit. Sie war bedingt sowohl durch die Reformation als auch durch Pestepidemien.

Unter dem Abt Jakob Benedikt Siegrist (1609 bis 1619) erlebte das Kloster eine neue Blütezeit. Da legte im Jahr 1720 eine dritte verheerende Brandkatastrophe Kloster und Kirche in Schutt und Asche. Damit wurde eine ruhige Weiterentwicklung erneut gestört. Abt Emmanuel Crivelli (1731 bis 1749) erbaute unter grossen Opfern das jetzige Kloster und erneuerte das durch den Brand gestörte Konventsleben. Seit 1956 wird das Kloster von Abt Leonhard Bösch geleitet. Seit 17 Jahren können Buben und Mädchen im Kollegium unterrichtet werden. Einsiedeln, Sarnen und Disentis sind ebenfalls Benediktinerklöster.

Nach diesen Erläuterungen zeigte uns Bruder Marian Felder im vornehmen Festsaal das berühmte Engelberger Kreuz, ein romanisches Reliquienkreuz aus dem 13. Jahrhundert. Daneben konnten wir den Gastsaal, das Nebenzimmer sowie den Speisesaal der Studenten besichtigen. Kunstliebende und begabte Laienbrüder hatten während Jahrzehnten zahlreiche kostbare Werke aus Holz, Metall und Stein geschaffen. Von der Orgeltribüne aus bekamen wir Ausblick über das grossartige Kirchenschiff mit dem prächtigen Hochaltar und dem wertvollen Gemälde «Maria Himmelfahrt».

Wir danken Bruder Marian für sein freundliches Entgegenkommen herzlich.

Von Engelberg ging die Reise weiter nach Sachseln. Dort gab es für uns eine freudige Überraschung. Ein Vereinsmitglied stiftete für alle Teilnehmer eine Erfrischung, weil wir uns gerade in seinem Heimatdorf befanden. Anschliessend besichtigten wir noch eine Holzschnitzerei. Christian Sigrist ist 80 Jahre alt und war Schlosser von Beruf. Jetzt widmet er sich ganz seinem Hobby, der Holzschnitzerei. In seinen Schnitzfiguren stellt er das ländliche Leben dar: Kesselflicker, Holzfäller, Huf- und Wagenschmiede, Steinhauer, Hausmetzgete, Bäckerei usw.

Über den Brünigpass nach Brienz ging die Reise weiter heimwärts. Wir danken den Verantwortlichen für die gute Organisation und werden die Reise in guter Erinnerung behalten.

Hilde Schumacher, Bern

Fahrt ins Blaue

mit dem Gehörlosenverein Winterthur

Es war eine Fahrt ins Blaue, die mit dem diesjährigen Jubiläum des Gehörlosenvereins Winterthur verbunden war. Denn seit 40 Jahren besteht der Verein, und viele gemeinsame Erlebnisse und gute Kameradschaft durften wir erleben! Am Samstag, den 15. Juni 1985 fuhren 30 Personen, Mitglieder und Gäste, mit einem extra schönen Pullmancar der Firma Hafner fort. Eine Erratefahrt: Wohin führt uns wohl unser netter Chauffeur? Es ging ins Sihltal, über den Albispass ins Säuliamt. Das Wetter war gut, überall blühende Rapsfelder und Blumen. Das Knonaueramt in der Schweiz ist ein sehr schönes, fruchtbares Ackerbaugebiet. Gottlob wird hier die geplante Autobahn, die N4, nicht gebaut. Der Bau dieser Autobahn wurde vom Stimmbürger abgelehnt. Man soll nicht noch mehr überbauen.

Der Car fuhr über Land bis zum Ziel. Unser Endpunkt war das Stanserhorn (1900 m ü.M.). Während der Fahrt mit der Standseil- und Gondelbahn regnete es, oben schneite es sogar. Man sah nur Regen und Nebel. Dafür hatten wir ein feines Mittagessen im Bergrestaurant. Viele Touristen waren hier oben. Sie kamen aus aller Welt, besonders viele Japaner vom Fernen Osten. Sie machten traurige Gesichter. Sie hatten ihre Knipsapparate bei sich. Bald hiess es Abschied nehmen vom Berg, und wir fuhren zurück nach Stans. Unser Car führte uns auf der vielbefahrenen Autobahn durch den doppelröhrigen Seelisbergtunnel nach Altdorf zum Wilhelm-Tell-Denkmal. Während der Rückfahrt dem Urnersee entlang statteten viele Fahrgäste der Tellskapelle einen Besuch ab. Bald ging's weiter über Brunnen, Schwyz über den Sattel nach Biberbrugg.

Dort, im Hotel «Biberhof», gab es ein währschaftes Nachtessen. Anschliessend war eine Preisverteilung, die von der Tochter des Reiseleiters vorgenommen wurde. Es war heitere Unterhaltung. Übrigens: Das wiederaufgebaute Hotel ersetzt den vor einiger Zeit abgebrannten Bau. Nun war es Zeit, bei guter Laune die Heimfahrt anzutreten.

Dem Vorstand gebührt unser herzlicher Dank für die gelungene Organisation. Max Jansen

Aus Jahresberichten

Schweizerische Wohn- und Arbeitsgemeinschaft für Hörbehinderte, Uetendorf

Nach mehreren Jahren des Planens und Bauens ist im Heim der Schweizerischen Wohn- und Arbeitsgemeinschaft Stiftung Uetendorfberg wieder der Alltag eingekehrt, wie im 64. Jahresbericht vermerkt wird.

Im Bericht des Stiftungsrates gibt Präsident Dr. G. Wyss (Bern) bekannt, dass vom Stiftungsrat drei sehr verdiente Mitglieder ausgeschieden sind: Pfarrer W. Frei aus Turgi, Fritz Gerber aus Thun sowie Theo Schärer, ebenfalls aus Thun. *Pfarrer Frei* war ein getreuer Freund der Gehörlosen und gehörte seit 1941 dem Stiftungsrat an. *Vizepräsident Fritz Gerber* war zunächst Mitglied und anschliessend Präsident der Heimkommission. Als Präsident der Planungskommission hat er zusätzlich grosse Arbeit geleistet. Dr. Wyss: «Er war immer bescheiden, freundlich und hilfsbereit und recht eigentlich der gute Geist der Heimkommission und des Stiftungsrates.» *Theo Schärer* war seit 1952 Stiftungskassier. Er hat die grosse bauliche Entwicklung des Heimes als umsichtiger Finanzmann mitgemacht. Bei seinem Amtsantritt betrug das Stiftungsvermögen 100 000 Franken. Bis zu seinem Rücktritt ist es um das Fünfzigfache gestiegen.

An die Stelle der zurückgetretenen Mitglieder wählte der Vorstand des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen (SVG) neu: Frau Greti Weber, Oberhofen, als Präsidentin der Heimkommission; Heinz Glauser, Bankbeamter, Uetendorf, als Sekretär/Kassier des Stiftungsrates und der Heimkommission; Rainer Künsch aus Zürich als Mitglied des Stiftungsrates sowie Fritz Gugger, ehemaliger Werkstattleiter und heute Grossrat, Uetendorf, als Mitglied der Heimkommission.

Im Berichtsjahr konnte in Anwesenheit von Regierungsrat Dr. Kurt Meyer das neue Wohnheim eingeweiht werden. Baukommissionspräsident Walter Sommer hatte einen mustergültigen Basar organisiert, der einen Reingewinn von 127 000 Franken ergab. Ein glänzendes Ergebnis! Dr. Wyss: «Der Stiftungsrat ist stolz und froh, dass das Jahr 1984 den Abschluss der langjährigen Umbau- und Neubauphase brachte.» Sein Dank gilt vor allem auch der Baukommission, dem Architekten Franz Gerber, allen am Bau Beteiligten und nicht zuletzt den Subventionsbehörden von Bund und Kanton. Denn ohne ihre «wohlwollende Haltung» hätte das Bauvorhaben nicht verwirklicht werden können.

Dem Jahresbericht ist eine kurze Baugeschichte aus der Sicht des Architekten beigefügt. Die Heimeltern Ueli und Bethli Haldemann berichten: «Die Heimpensionäre fühlen sich heute in ihren gemütlichen Wohn- und Schlafzimmern wohl. Sie können ihre Persönlichkeit besser entfalten als in den früheren Mehrbettenzimmern.»

Die Jahresrechnung schliesst mit einem Einnahmenüberschuss von 20 818 Franken ab. Das Stiftungsvermögen weist einen Bestand von 3 678 035 Franken auf. Aus der Heimstatistik ist zu entnehmen: Die Zahl der Pflegetage betrug im Berichtsjahr 23 474 (im Vorjahr: 22 800). Die Ausgaben pro Pflegetag kamen auf 47 Franken zu stehen (Vorjahr: 47.56 Franken). Herzlich verdankt werden die vielen Bargaben, darunter ein Legat von 30 000 Franken. Man hofft, durch weitere Zuwendungen die Restschuld auf dem Neu- und Umbau weiter reduzieren zu können.

Nach H. Hofmann, Uetendorf